

Kriegszeit und Botteswort

Predigten

Professor Karl Barth
Epheser 3, 14-21

Evangelische Buchhandlung, Verlag · Basel

KBA 370

Kriegszeit und Gotteswort

Text: Derhalben beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Eph. 3, 14—21.

Liebe Gemeinde!

Ich habe diesen Text nicht ausgesucht, wie ich auch nicht etwas Besonderes im Sinne gehabt habe, das ich euch an diesem Sonntag sagen wollte. Sondern ich habe mich umgesehen nach den Texten, die in der alten christlichen Kirche regelmäßig an diesem Sonntag des Jahres gelesen wurden und so bin ich auf diese Worte gestoßen. Und nun wollen wir gemeinsam hören, was sie uns als Gottes Wort an uns in dieser Zeit zu sagen haben.

Es trifft sich sehr merkwürdig, wie bestimmt und wie vollständig diese Worte gerade von dem reden, was uns heute nötig und heilsam ist.

Nicht wahr, wir haben heute viel innere Kraft nötig? Kraft der Überzeugung und des Charakters, Kraft der Nerven auch ganz einfach und Kraft des Herzens, Kraft zum Mut in einer Zeit und Lage, die uns Furcht einflößen möchte, Kraft zum Treusein und Aushalten eines jeden auf seinem Posten, den zu halten vielleicht nun schwer und immer schwerer wird, Kraft zur Geduld für die Zeit des langen und unsicheren Wartens, wie sie jetzt sehr wahrscheinlich vor uns liegt. Und Kraft zur Leistung und Kraft auch zur Freude, wie sie heute mehr als je und trotz allem nötig ist. Kraft, das heißt **K ö n n e n**, daß heißt Vermögen. Ach, wenn wir's jetzt könnten und vermöchten, so recht von innen heraus, um dann all dem Äußerem, was auch kommen mag, ruhig entgegensehen und widerstehen zu können. Und seht: Nun redet Gottes Wort eben davon und spricht uns eben das zu: „Daß ihr stark werdet nach dem inneren Menschen.“

Und wir haben heute viel Liebe nötig. In unserer Zeit ist es wieder einmal dazu gekommen, daß die **S ü n d e** des Menschen, welche darin besteht, daß er Gottes Feind und der Feind seiner Gnade ist, erschreckend sichtbar wird und mit ihr das tiefe Leid des Menschen, das darin besteht, daß er immer wieder auch sein eigener Feind und Zerstörer sein muß. Seht, eine solche Zeit ist die Zeit einer großen **V e r s u c h u n g**, der Versuchung nämlich, ganz einfach am Menschen irre zu werden und in kalter Verzweiflung sich auf sich selbst zurückzuziehen. Dann, nicht wahr, wird alles erst recht schlimm und furcht-

bar in dieser Welt, denn dann sind die Schmerzen der Zeit nicht die Schmerzen einer neuen Geburt, sondern die Schmerzen des Todes. Was wir heute nötig haben, ist viel w a r m e L i e b e. Liebe heißt Offenheit und Bereitschaft für den Anderen, Liebe heißt Offenheit und Bereitschaft für die Nächsten und für die Fernsten, für die Eigenen und für die Fremden, für die Freunde und für die Feinde, für die Guten und für die Bösen. Liebe heißt: i h r e Sünde und i h r Leid als unser eigenes tragen und unsere Hoffnung und alles Gute, von dem wir leben dürfen, i h r e Hoffnung und i h r Gutes sein lassen, heißt: so mit ihnen leben wollen. Die Liebe sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit, die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles, die Liebe höret nimmer auf. Das ist es, was wir heute nötig haben. Und nun redet Gottes Wort eben davon und spricht uns eben das zu: „Daß i h r in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.“

Und wir haben heute viel Erkenntnis nötig. Erkenntnis, liebe Freunde: Wir dürfen heute nicht nur Meinungen haben, sondern wir müssen heute wissen, um was es geht und wie wir diesem ganzen Geschehen, das sich heute ereignet und in das wir hineingezogen sind, gegenüberstehen. Wir müssen es wissen, bestimmt und doch nicht starr, vielseitig und doch nicht widerspruchsvoll. Wir müssen wissen als Menschen, daß dieser

Krieg von heute nicht ein Krieg ist wie jeder andere Krieg, nicht, wie man wohl sagen hört, ein „Wahnsinn“, dem wir entsezt den Rücken kehren dürften und könnten, sondern dieser Krieg ist nach wahrhaftig langem Zögern *n o t w e n d i g* geworden — gewiß nicht um des Reiches Gottes willen, wohl aber um des Friedens und um der Freiheit, um des Rechtes und der Ordnung auf dieser armen Erde willen, zur Erhaltung einer Lebensform, ohne die das menschliche Leben keinen Wert und keine Würde hat. Wir müssen heute wissen, liebe Freunde, daß um dieser Sache willen heute von anderen für uns gestritten und gelitten wird und daß wir uns der Teilnahme an diesem Ringen, wenn sie von uns gefordert werden sollte, auf keinen Fall entziehen dürfen. Wir müssen heute wissen, daß wir mit unserem Herzen, mit unseren Gedanken, mit unseren Wünschen und Gebeten nur auf einer Seite stehen können und daß wir es uns nicht gereuen lassen dürfen, wenn das eines Tages auch äußerlich sichtbar werden müßte. — Wir müssen heute als *Schweizer*, die wir vorläufig noch unsere eigene Stellung und Aufgabe in dieser Sache haben, wissen um unsere erste und nächstliegende Pflicht. Worin besteht sie? Darin, daß wir für uns selbst sorgen? Daß wir unser eigenes Haus schützen? Ja, das müssen wir, das ist die Form der vor uns liegenden Pflicht. Ihr Inhalt aber besteht darin, daß wir eben damit, daß wir unser Haus schützen, unsern Beitrag geben zur Erhaltung des heute bedrohten Ganzen, daß wir eben damit einen Ort erhalten

helfen in der Welt, wo alles das I e b t , hoffentlich lebt! um was die anderen draußen bluten müssen. Daß wir einen Ort der Erinnerung erhalten, der Erinnerung daran, daß der Sinn eines gerechten Krieges nur der F r i e d e sein kann. Einen solchen Ort zu erhalten, das ist heute unsere Pflicht, einen Ort, auf den alle mit Vertrauen, Respekt und Hoffnung blicken dürfen, so daß das schöne Wort: „Die Schweiz die Mutter der Flüsse!“ das in unserer Landesausstellung zu lesen war, kein leeres Wort sei. Die Schweiz muß der Ort sein und vielleicht wieder neu werden, wo A l l e Teilnahme und Hilfsbereitschaft zu erwarten haben. Daß die Schweiz das sei und bleibe, ja, daß sie es wieder neu werde, das ist der Sinn der Neutralität, die vorläufig unsere Bestimmung ist. Wir müssen wissen um die hohe Verantwortlichkeit der Wohltat, die uns damit erwiesen ist, daß wir Schweizer sein und diese Bestimmung haben dürfen. Wenn wir um diese Verantwortlichkeit wissen, dann wird ein Jeder in diesen Tagen, Monaten und vielleicht Jahren im großen und im kleinen das Rechte tun.

Aber wir müssen heute noch mehr wissen als das. Wir müssen heute als C h r i s t e n wissen, daß in dem, was heute in der Welt geschieht, nicht ein Schicksal waltet und auch nicht etwa bloß die Torheit und Bosheit einzelner Menschen oder ganzer Völker, sondern wir müssen als Christen wissen, daß wir es in dem grauenhaften und leidvollen Geschehen dieser Tage zu tun haben mit dem Z e i c h e n d e s n a h e n E n d e s a l l e r D i n g e , das heißt mit

dem Zeichen dessen, daß die Welt, in der wir leben, die Welt ist, in der Jesus Christus gekreuzigt wurde, aber auch die Welt, die er durch sein Leiden und durch sein Blut mit Gott versöhnt hat. Meine Freunde, was sind denn die großen und die kleinen Leiden dieser Zeit und Welt anderes als die Schatten des Kreuzes von Golgatha, die Zeichen, daß er, der Mann der Schmerzen, der Mann mit der Dornenkrone, hier König ist. „Darum, wenn solches anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter. Denn eure Erlösung ist nahe.“ Wir müssen wissen als Christen, daß in all dem, was heute geschieht, sein Reich, das Reich, das kein Ende hat, kommt. Das ist es, was wir heute allein ganz sicher wissen können. Wir dürfen und wir müssen wissen: es sind Gottes Gerechtigkeit und Gottes Gericht, die unsere einzige, aber auch unsere gewisse Hoffnung sind. Wir dürfen und wir müssen wissen, daß Gott um diese Welt, die er so geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie dahingab, weiß und daß sie in ihrem ganzen Elend von diesem Wissen Gottes gehalten ist und gehalten bleiben wird bis auf den Tag, da er Himmel und Erde neu schaffen wird.

Seht, so viel Wissen, so viel Erkenntnis ist uns heute nötig! Erkenntnis: das heißt Sehen, nicht um des Sehens willen, sondern um dessen willen, daß wir gehen und daß wir leben können. „Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken; wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein.“ Er-

kennen, das heißt nüchtern sein. Und nun redet Gottes Wort eben davon, nun spricht uns Gottes Wort eben das zu: „Daß ihr begreifen möget, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe und erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft.“

So bestimmt und so vollständig ist in den Worten der Heiligen Schrift die Rede von dem, was uns heute nötig und heilsam ist.

Aber nun müssen wir erst herantreten an das eigentliche, an das christliche Geheimnis unseres Textes. Was uns heute nötig und heilsam ist, das sagt uns unser Text dann und nur dann, wenn sein eigentliches, sein christliches Geheimnis zu uns redet. Daß hier ein Geheimnis vorliegt und zu vernehmen ist, das zeigt sich an der Art, wie uns hier Kraft und Liebe und Erkenntnis zugesprochen wird. — Es geschieht so ganz anders, als wenn Menschen in bester Meinung einander dies und das sagen und zusprechen wollen. Es geschieht nämlich — und das ist das Eigentümliche, das Christliche der Bibelworte — ganz merkwürdig schattenlos, vorbehaltlos, bedingungslos, ohne Wenn und Aber. Ist es nicht dem Einen oder Anderen unter euch schon beim Verlesen dieser Worte aufgefallen, daß in ihnen nicht die Rede ist von des Menschen Sünde und Elend, von des Menschen Zweifel und Widerspruch und Unglauben, von seiner Schwachheit, Faulheit und Lüge? Es wird in diesen Worten nicht, ach, es wird einmal nicht geseufzt über uns. Wir werden in diesen

Worten nicht kritisiert, nicht angeklagt, nicht verurteilt, nicht bedroht. Es wird uns nur zugesprochen, es wird ein rundes, volles, klares Ja zu uns gesagt. Es wird da nur Gutes, nicht vom Menschen, aber zum Menschen gesprochen. — Nicht wahr, so müßten wir heute das, was uns nötig und heilsam ist, hören können, damit es uns hilfreich wäre, so müßte uns heute Kraft und Liebe und Erkenntnis nach allen Seiten zugesprochen werden? Alles Andere, was über uns zu sagen ist, das wissen wir nur zu gut. Und an alles dieses Andere können wir ja doch erst dann recht denken, wenn so Ja zu uns gesagt wird. Gerade so eindeutig, gerade so mit dem Rücken gegen alles, was dagegen spricht, gerade mit so beredtem Schweigen von unserer eigenen Ohnmacht und Lieblosigkeit und Torheit, gerade so klar und gewiß müßten wir heute Gottes Wort hören dürfen. Und seht, gerade so erklingt es hier, gerade so wird uns hier Kraft und Liebe und Erkenntnis zugesprochen: Fürchte dich nicht, glaube nur!

Aber wie kommt es zu solchem Zuspruch? Und wie kommt es dazu, daß wir ihn hören dürfen? Das ist eben das eigentlich christliche Geheimnis dieses Textes, auf das wir jetzt achten wollen. Alles kommt heute darauf an, daß wir Menschen, Große und Kleine, wir Menschen jedes Standes und jeder Richtung nicht nur dieses oder jenes Gute uns sagen oder sagen lassen, sondern daß wir es nicht versäumen und es immer wieder neu lernen: halt zu machen vor dem eigentlichen, dem christlichen Geheimnis des menschlichen Lebens, halt zu machen und vor diesem

Geheimnis anzubeten. Wir können und werden dieses Geheimnis nie erschöpfend beschreiben, aber wir wollen jetzt in drei Punkten kurz zu beachten versuchen, um was es sich hier handelt.

Wir lesen am Anfang unseres Textes: „Derhalben beuge ich meine Kniee vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi.“ Alles Weitere, was folgt, der ganze Zuspruch von Kraft und Liebe und Erkenntnis, ist der Inhalt des Gebetes dessen, der hier betet. Wir müssen das wohl verstehen: wir werden hier nicht angepredigt, sondern es wird in diesen Worten für uns gebetet: Ich beuge meine Kniee vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi. Der hier betet und redet, ist der Apostel Paulus. Der Apostel! das ist ein Stück des christlichen Geheimnisses des Menschenlebens, daß es das gibt — Paulus war ja nicht der einzige, er nannte sich den Geringsten unter ihnen —, daß es solche Apostel gibt und neben ihnen die Propheten, den ganzen Chor von Menschen, welche dadurch von anderen Menschen unterschieden und ausgezeichnet sind, daß sie das göttliche Ja zum Menschen gehört, von Gott selber gehört und daß sie den Auftrag, den Befehl, zu seiner Verkündung, zur Weitergabe dieses Ja an die Menschen empfangen haben. Was diese Menschen, die Apostel und Propheten, uns sagen, das ist die Wiederholung des göttlichen Ja, das sie selber gehört haben. Seht, darum ist ihr Zuspruch an uns schattenlos, so klar und so gewiß, weil sie dieses Ja von Gott selber, gleichsam an der Quelle, gehört haben. In der

Heiligen Schrift leben und reden die Apostel und Propheten weiter, sprechen sie auch heute zu uns. Das unterscheidet die Heilige Schrift, die Bibel, von der Zeitung und von allen anderen, auch den besten Büchern, daß in der Heiligen Schrift zu allen Zeiten jenes klare, gewisse, unbedingte Ja Gottes zum Menschen ertönt. Was diese Zeugen zu bezeugen haben, das kann nur so bezeugt werden. Und wenn wir solches Zeugnis hören möchten — und nicht wahr, wir möchten es ja hören, unser Herz lechzt nach solchem Zeugnis —, dann müssen wir diese Zeugen hören. — Gott gebe, daß die Not dieser unserer Zeit uns zu diesen Zeugen, zu den Aposteln und Propheten zurück, daß sie uns tief hineinführe in die Heilige Schrift! Dann wird es uns an Kraft und an Liebe und an Erkenntnis nicht fehlen, denn dann wird uns das alles recht und heilsam zugesprochen.

Wir lesen in unserm Text weiter, daß es sich bei dem, was uns da zugesprochen wird, nicht um etwas handelt, was wir können oder auch nicht können, wollen oder auch nicht wollen, sondern darum: „Daß ihr erfüllet werdet mit der ganzen Gottesfülle.“ Es ist das Werk des Vaters, der durch seinen Geist Christus wohnen läßt in unserm Herzen, wenn wir wirklich Kraft und Liebe und Erkenntnis bekommen. Das ist das andere, das Hauptstück des christlichen Geheimnisses, daß wir Menschen hier nichts von uns aus nehmen, daß wir alles hier nur empfangen können wie Kinder von ihrem Vater, daß es aber Gott selber, Gott der

Vater, der Sohn und der Heilige Geist sich nicht zu gering sein läßt, selber besorgt zu sein für das, was uns nötig und heilsam ist. Daß er, um uns das alles zu geben, nicht weniger als sich selber uns schenkt. Daß Christus wohne in unseren Herzen! Seht, das, Gott selber, ist das göttliche Ja, das Paulus mit den anderen Aposteln und Propheten gehört hat und bezeugt. Gott selber in seiner eigenen Person ist ein einziges Ja zum Menschen. Darum ist das Zeugnis des Apostels so unbedingt, darum bekommen wir hier so klaren und gewissen Zuspruch. Wer könnte da zaudern, wo es um die ganze Gottesfülle geht? — Gott gebe uns den G l a u b e n, der sich nur mit der ganzen Gottesfülle, wie sie uns hier angeboten wird, zufrieden gibt, der in ihrem Besitz dann aber auch wirklichen Frieden hat. Was haben denn Hitler, Stalin und Mussolini und ihresgleichen denen, die glaubten, jemals anhaben können?

Und nun lesen wir am Ende unseres Textes: „Ihm, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen ... dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist.“ Hier bekommen wir Antwort auf die allerdings brennende Frage: Wo und wie denn das geschieht, daß Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohnt als die Quelle der Kraft, der Liebe und der Erkenntnis, die wir nötig haben? Und wer die sind, die das Zeugnis der Heiligen Schrift so klar und gewiß empfangen, wie es uns gegeben ist? Es

wird uns nicht gesagt, daß dies ganz einfach bei allen Menschen der Fall sei. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Es wird hier aber auch nicht etwa geredet von Befähigung und Willigkeit, von der Ernsthaftigkeit und Frömmigkeit einzelner. Sondern hier wird geredet — und das haben wir zu hören — von der G e m e i n d e, die in Jesus Christus ist. Das ist das dritte und unentbehrliche Stück des christlichen Geheimnisses. Die Gemeinde, die in Jesus Christus ist, das ist die Versammlung derer, die durch das in Jesus Christus ergangene Wort Gottes zusammengerufen und zusammengehalten sind oder wie es in der Bibel auch heißt: d e r L e i b, der nach diesem seinem Haupte Jesus Christus geschaffen und gebildet ist. Die Gemeinde lebt nicht von dem, was ein Jeder sich selber oder Einer dem Andern sagen kann, die Gemeinde lebt von dem, was Gott in Christus allen in ihr Versammelten gemeinsam gesagt hat und immer neu sagen will. Indem sie sich das sagen läßt und indem sie das anerkennt, daß sie davon und nur davon lebt, gibt sie Ihm die Ehre. Das ist die Ehre, die Gott von uns haben will, daß wir uns von ihm beschenken lassen. Indem die Gemeinde das tut, indem sie sich von Gott beschenken läßt, empfängt sie in allen ihren Gliedern eben das, was uns heute nötig und heilsam ist: Kraft, Liebe und Erkenntnis. Indem sie sich beschenken läßt von Gott lebt sie den Glauben, welcher die Welt überwindet und schon überwunden hat. Die Gemeinde ist der Ort der Hoffnung auch in der heutigen Welt. Die Gemeinde ist selbst die lebendige

Hoffnung der Welt. Vergessen wir nicht: Auch dieser Krieg kann letztlich nur um der Erhaltung und um des Lebens der Gemeinde willen geführt werden. Auch unsere liebe Schweiz hat nur um der Erhaltung und des Lebens der Gemeinde willen Existenzberechtigung. — Darum, weil Paulus aus der Gemeinde zu der Gemeinde geredet hat, seht, darum hat er so unzweideutig, so klar und gewiß geredet. Wenn wir ihn hören, als Glieder der Gemeinde, dann werden wir seine Worte verstehen, und es werden dann Worte des Lebens sein. — Gott gebe, daß die Gemeinde, die in Jesus Christus ist, auch in unserer Zeit sei und wachse und erwache und wach bleibe. Sie hat die Verheißung, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Amen.

Gebet:

Wir danken dir, daß du in deinem Sohne Jesus Christus alles für uns getan und vollendet hast. Wir danken dir, daß wir von der Verheißung der Vergebung unserer Sünden und von der Hoffnung des ewigen Lebens uns nähren dürfen. Wir danken dir für das Licht und die Kraft deines Wortes, das du uns auch in dieser Zeit nicht versagt hast. Wir erkennen und bekennen vor dir, daß wir so oft undankbar gewesen sind und noch sind, daß wir deinen heiligen Geist betrübt haben durch Ungehorsam, Gleichgültigkeit und Verzagtheit.

Hilf unserem Unglauben, wenn wir dich jetzt bitten:

um deine fernere Gegenwart, Treue und Geduld,
um den mächtigen Erweis deines heiligen Willens
in dem verworrenen Lauf dieser Welt und
unseres eigenen Lebens,
um den freien Lauf des Evangeliums in den
Kirchen aller Welt,
um das Erwachen eines neuen Geistes unter denen,
die heute durch Lüge und Irrtum besonders ge-
schlagen sind,
um einen gerechten Frieden unter den heute ent-
zweiten Völkern,
um Weisheit und Tapferkeit für alle, die heute
rechtmäßig zu regieren haben, insbesondere für
die Behörden unseres Vaterlandes und für die
Führer unseres Heeres,
um den Geist der Zucht und der Beharrlichkeit für
alle, die ihnen zu gehorchen, die zu streiten und
die zu wachen haben,
um deinen Trost für alle Leidenden, Betrübten
und Sterbenden, alle Armen, Kranken und Ge-
fangenen,
um den Fortgang deines Werkes in allen Fa-
milien und Schulen,
um deinen Segen zu der Arbeit in jedem redlichen
Beruf,
um die Gabe der Beständigkeit bis zum Ende für
uns alle.